„Hitler ist geil!“ – zum Verlauf einer Narrativen Gesprächsgruppe an einer Förderschule

Harald Weilnböck, Emma Rühlmann, Lena Kristina Schmidt

In: Michael Kiefer & Marvin Mücke (Hg.). 2026. Phänomene von Radikalisierung in schulischen Kontexten. Herausforderungen und Gegenmaßnahmen. Springer Publishing. 75-106.

Einleitung

Spätestens seit der sogenannten Baseballschläger-Jahre in den 1990ern und 2000ern, in denen eine große Zahl rechtsextrem orientierter und gewaltbereiter Jugendlicher erkennbar war und oft auch das Klima in den Schulen mitprägte, hätte man grundsätzlich aufhorchen und umdenken müssen. Denn schon damals bestand reichlich Anlass einzusehen, dass die Art und Weise, in der wir in Deutschland schulische Bildung und Erziehung praktizieren, vielerorts unzulänglich war und ist – und den Herausforderungen der heutigen Zeit nicht gerecht werden kann. Dies gilt besonders dann, wenn man die erzieherische Förderung von demokratischer Persönlichkeitsentwicklung unbedingt prioritär setzt – und dabei vor allem die sogenannten schwererreichbaren Jugendlichen als wichtigsten Maßstab für die Evaluation des eigenen Tuns nimmt.

Man hätte nämlich damals nur den Mut und die Ernsthaftigkeit haben müssen, vor Ort genau hinzusehen – oder zumindest die Stimmen aufzunehmen, die von dort manchmal zu hören waren. Jedoch noch im Jahr 2022 – in der inzwischen berühmt gewordenen Schule im brandenburgischen Städtchen Burg – ist dies auf beschämende Weise nicht möglich gewesen. Und wir Praktizierenden der außerschulischen Demokratieförderung in den Randzonen der Gesellschaft wissen seit langem: Burg ist sozusagen überall; zumindest sind Schulen, die sich in vergleichbaren Situationen befinden, in unterschiedlichen Bundesländern nicht wenig verbreitet.

Dabei waren die Herausforderungen der 1990er und 2000er-Jahre vergleichsweise überschaubar – jedenfalls aus jetziger Sicht. Denn heute spüren wir in unserer praktischen Arbeit vielfach, was es heißt, vor Ort einen breiten gesellschaftlichen Rechtsruck und mehrheitlichen Rechtspopulismus zu erleben: Hitler-Grüße vor dem Lehrer:innen-Zimmer und

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

Eltern, die ihre regelverletzenden Kinder darin mit rechtsanwaltlicher Hilfe in Schutz nehmen und bestärken; Off- und Online-Mobbing-Szenarien, die autoritär-völkisch unterlegt sind und für die die Polizei sich nicht zuständig fühlt; Schüler, die mittelgroße eiserne Hakenkreuze verdeckt bei sich tragen – und mit entsprechenden Erwachsenen-Netzwerken im kommunalen Raum verbunden sind (Weilnböck 2020; Weilnböck et al. 2021); schulische Subkulturen von Verschwörungserzählungen und Falschinformationen (Cultures Interactive e.V. 2021); Hetze auf „Ausländer", auf Mädchen/Frauen und weitere Andere, insofern sie sich nicht als rechtsnational ausweisen können; Verknüpfungen zum – osteuropäischen – Drogen- und Waffenhandel, oder einfach nur Verbindungen lokalen AfD-Jugendorganisation; Reaktionen des avisierten Jugendamts, die manchmal spüren lassen, dass man sich angesichts eines latent rechtsextremen Milieu gar nicht so unwohl fühlt. „In vielen Regionen des Landes haben Jugendliche inzwischen gar keine Gelegenheit mehr, so etwas wie menschenrechtliches Verhalten und demokratische Lebensform überhaupt kennen zu lernen, geschweige denn für sich anzunehmen."[1]

Dessen ungeachtet haben die Schulen in Deutschland per se ein unerhörtes Potential, schon aufgrund der insgesamt recht weitreichenden Schulpflicht und vergleichsweise noch guten sozialen Durchmischung der meisten Schulen. Wo sonst kommen so viele unterschiedlichen Kinder und Jugendliche unter einem Dach zusammen – und geben zumeist auch ihren persönlichen Haltungen preis und treten in Beziehung? Wo sonst wären sie so relativ gut erreichbare und formbar? Selbst diejenigen, die wir oft allzu schnell als schwer ansprechbar abstempeln. Deshalb hat es große Aussicht, die Schulen noch entschiedener mit der erzieherischen Förderung von demokratischer Persönlichkeitsentwicklung zu betrauen – und sie auszustatten, dies systematisch und in kommunaler Vernetzung tun zu können.

Und wenn ein Vertreter des sächsischen Bildungsministeriums in einem Workshop sagt, dass, außerschulische Anbieter von Demokratiepädagogik zwar sehr geschätzt sind, aber doch bitte frühzeitig bei den Schulen Antrag stellen und dies besonders für Tage in den zwei Wochen vor den Ferien tun soll, ist der Blick noch nicht hinreichend geschärft. Denn ein Deutschland im jahrzehntelangen Modus des Weiter-so-wie-Bisher wird dem nicht gerecht werden können

[1] So der „Abschlussbericht der Fachstelle Rechtsextremismusprävention" (Cultures Interactive e.V. 2025) im Zitat des mündlichen Beitrags von Silke Baer beim Jugendrat des Bundesfamilienministeriums im Herbst 2024.

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

Dabei gibt es durchaus vielversprechende Ansätze, die erprobt und eingeführt werden können, ohne die gesamte Schule auf den Kopf stellen zu müssen. Die hier vorgestellte Methodik der Narrativen Gesprächsgruppen ist vielleicht nur einer davon – bzw. eines der erforderlichen Elemente eines solchen Ansatzes. Zwar braucht es mehr als ein oder zwei Workshoptage kurz vor den Ferien; aber der Aufwand ist machbar: Eine Stunde pro Woche, durchgängig ein Halbjahr, zumindest für belastete Klassen, aber im Grunde für alle; diese Stunde erfolgt mit qualifizierten außerschulischen Praktiker:innen, aber innerhalb der Schule; eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrer:innen; ein Beratungsansatz für die Schule als ganze; ferner eine gute Vernetzung und Verweisberatungsstruktur mit wichtigen Funktionen in der Kommune; letztlich eine Verankerung an einer regionalen Fachhochschule für soziale Arbeit und/oder Erziehungswissenschaft – und natürlich eine solide Finanzierung aus dem Bildungsetat, die eine gründliche Erprobung, Weiterentwicklung und auch eine Verstetigung im passenden Umfang ermöglicht. Wie gesagt, das hätte man eigentlich schon vor dreißig Jahren gebraucht. Es heute immer noch nicht zu tun, wäre sträflich.

Die diesbezügliche Handlungskompetenz obliegt den Landesregierungen, insbesondere bei den Ministerien für Jugend und Bildung!

Im Folgenden soll die Methodik der narrativen Gesprächsgruppen kurz erläutert werden, um anschließend aus dem Gruppenverlauf während eines Schulhalbjahres zu berichten und dabei zu verdeutlichen, welche Wirkungen die Methodik entfalten kann – und wie eine nachhaltige Erziehung zur demokratischen und menschenrechtlichen Persönlichkeit gerade auch mit sogenannt bildungsfernen bzw. schwer ansprechbare Jugendlichen effektiv unternommen werden kann.

Zu Setting und Methode der narrativen Gesprächsgruppen

Im Verlauf von mindestens einem Schulhalbjahr kommen Gesprächsgruppen von Schüler:innen wöchentlich für eine Stunde während der Regelunterrichtszeit zusammen (z.B. in Klassenleiter:innen-Stunden oder gesellschaftlichen Fächern). Aus einer Klasse werden eingangs spontan zwei Gruppen gebildet. Jede Gruppe aus 8–13 Schüler:innen wird in einem eigenen Raum von zwei Gruppenleiter:innen begleitet, sodass dort jeweils vorübergehende Aufteilungen in Kleingruppen von 3–6 Schüler:innen genutzt werden können (z.B. nach Kriterien von Geschlecht/ Gender oder von sich momentan ergebenden gruppendynamischen

Spannungslinien). Zusätzlich wird ein begleiteter Pausen-Raum bereitgestellt (früher als Auszeit-Bereich benannt), in dem sich einzelne Schüler:innen bei Bedarf zeitweise zum individuellen Gespräch zurückziehen oder in den sie vorübergehend eingeladen oder geschickt werden können, wenn die Schutzbedürftigkeit des Gruppengesprächs dies nahelegt. Neben der pädagogisch wirksamen Schnittstelle zu möglichem Themenunterricht in Fachstunden (z.B. Geschichte, Ethik, Soziales/ Gesellschaftliches) besteht eine weitere wichtige Schnittstelle zur kommunalen Jugend- und Familienhilfe (z.B. bei akuten Bedarfen der Sucht-, Gewalt-, oder psychosozialen Beratung, auch Ausstiegshilfe und weitere Bedarfe) sowie eine Schnittstelle zur systemischen „Schulberatung von unten", die, von der Perspektive des Gruppengesprächs unter den Schüler:innen ausgehend, die Bearbeitung von strukturellen Problemen in der Einrichtung (z.B. Verhalten und Einstellungen seitens Schule, Leitung und Kollegium) unterstützen kann.

Unabdingbar ist, dass die Gesprächsleiter:innen von jeglicher thematischen Agenda und inhaltlichen Akzentsetzung völlig absehen und den Jugendlichen in maximaler Offenheit und Unbefangenheit begegnen, auf dass diese die Inhalte ihres Sprechens und Erzählens vollkommen selbstständig in die Gruppe tragen. Deshalb werden hierfür stets außerschulische Gruppenleiter:innen eingesetzt, die eine vollumfängliche Vertraulichkeit aufbringen können. In aller Regel kommen die Schüler:innen trotz oder gerade wegen der vollkommenen thematischen Offenheit rasch auf Erfahrungs- und Erzählbereiche mit hoher gesellschaftspolitischer Bedeutsamkeit zu sprechen (z. B. Fairness, Gleichberechtigung, (Un-)Gleichheit, „Respect" versus Ungleichheit, Diskriminierung, Vorurteile, Homophobie/Sexismus, Mobbing sowie regionale Milieus der Demokratiefeindlichkeit und Verschwörungsgläubigkeit etc.) – diese werden jedoch weniger themenbezogen diskutiert, sondern vielmehr erfahrungsorientiert und lebensweltlich erschlossen.

Deshalb beschränken sich die Leiter:innen in ihrer Eröffnung und Begleitung der Gruppe bewusst auf ein offenes und zugewandtes „Wie geht's euch hier so?", „Was gibt's? Was liegt an?", „Was passiert bei euch so hier an der Schule oder außerhalb?", oder: „Worüber wollt ihr hier gerne miteinander sprechen?" u.ä. Hierfür werden Techniken der narrativen Gesprächsführung und maximal prozessoffenen Rahmengestaltung eingesetzt, die die Schüler:innen ermutigen und befähigen, sich auch über persönliche Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen, so dass vor allem das Erzählen von Selbst-Erlebtem Raum erhält. Z.B. der versierte Einsatz von Wie-Fragen und Situations-Fragen treibt dies voran („Wie kam es, dass …? Wie war diese Situation genau? Kannst du dich noch an ein anderes

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

Erlebnis bzw. Situation erinnern, das so ähnlich/ ganz anders war?“). Hingegen werden Warum-Fragen hintangestellt, weil sie mehr zu rationalen Überlegungen und (Gegen-)Argumenten als zum Erzählen und persönlichen Begreifen anregen. Das Erschließen von Konflikten und klassenübergreifenden Dynamiken – z.B. zwischen herkunftsdeutschen und Schüler:innen mit Fluchtgeschichte – ist wichtiger Bestandteil dessen, weshalb hierfür auch ein ergänzendes Verfahren der Mediativen Aussprache-Gruppe zur Konfliktbearbeitung vorgehalten wird.[2]

Ausgangslage und Überblick:

Die hier beschriebene Halbjahres-Staffel von Narrativen Gesprächsgruppen (NGG), die während eines Schulhalbjahrs zwischen August und dem folgenden Januar gehalten wird, findet an einer Förderschule in einer kleinstädtischen, sehr strukturschwachen Region statt. Die Schule ist baulich neu und gut ausgestattet, jedoch deuten die Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit in den Vorgesprächen wiederholt an, dass es mitunter „große Probleme“ mit zahlreichen ihrer Schüler:innen gebe. Damit sind offensichtlich sowohl psychosoziale Herausforderungen auf der Ebene von Familien- und Jugendhilfebedarfen wie auch Vorkommnisse der Demokratie- und Menschenfeindlichkeit gemeint, insbesondere des Rechtsextremismus, sowie gewaltsame Übergriffe und Mobbing.

Die hier zusammengestellte Gruppe ist vergleichsweise klein (auch wegen der kleinen Klassengröße in Förderschulen) und in mancher Hinsicht durchaus divers – z.B. im persönlichen Habitus und der ideologischen Einstellung der Einzelnen, nicht so sehr was die kulturelle und ethnische Herkunft angeht. Es gibt in dieser Gruppe drei TN (zwei Jungen und ein Mädchen), die sich als „eher rechts“ einstufen. Dies umfasst teils de facto rechtsextreme Haltungen, wobei jedoch noch keine Zugehörigkeit zu einer entsprechenden Organisation oder Gruppe vorliegt. Die zwei anderen Teilnehmenden grenzen sich von jenen Haltungen ab.

TNin Hardcore[3] scheint dabei die ideologisch extremste Teilnehmende zu sein; TN Mustang war offenbar ebenfalls stark rechts eingestellt, während sein bester Freund TN Fuba in seinen Einstellungen flexibler wirkt: Einerseits sagte er z.B., dass er ein Problem mit Ausländern

[2] Für eine ausführlichere Begründung von Setting und Methode vgl. https://www.cultures-interactive.de/de/das-projekt-narrative-gespraechsgruppen.html, bes. Weilnböck 2022a.
[3] Bei den Teilnehmer:innenbezeichnungen handelt es sich um Pseudonyme.

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

habe, andererseits erkennt er an, dass „einige von ihnen ok seien“. Er würde sich außerdem ausdrücklich nicht als „Nazis“ bezeichnen und distanziert sich zum Teil auch von TNin Hardcore, die gleich in der ersten Sitzung in impulsiver Weise rechtsextreme Äußerungen vorbringt und die Gruppe und Leitungen mit Aussagen wie: „Man soll alle Ausländer vergasen / weg mit dem Viehzeug“ und „Hitler ist geil“, konfrontiert. TN Mustang schweigt dazu und scheint in seinen sozialen Bezügen und Loyalitäten im Konflikt zu sein. TNin Kritisch und TNin Shygirl verorten sich politisch als „das Gegenteil davon“, nennen sich aber nicht „links“ und verhalten sich vorerst eher zurückhaltend und schüchtern.

TNin Hardcore selbst zeigt eine generelle Provokations- und Verweigerungshaltung, schockiert andere, droht ihnen und setzt sich z.B. im Stuhlkreis demonstrativ mit Blickrichtung nach außen. Nach der ersten Sitzung, die einen teils konfrontativen Verlauf hat, sagt sie, sie werde bestimmt nicht wieder in die Gruppe kommen. „Ich hab keinen Bock auf den Scheiß. Nächste Woche bin ich krank!“ In der Tat würde sie dann ca. drei Wochen nicht in der Schule erscheinen, was aber im laufenden Jahr schon mehrfach vorgekommen ist und teilweise auch mit einer körperlichen Verletzung zu tun hat, die mehrere Operationen nach sich zog. Insgesamt jedoch wird die Gruppenarbeit während dieses Halbjahres für alle Teilnehmenden erkennbar eine positive Entwicklung anstoßen, auch für TNin Hardcore.

Momente des Gruppengesprächs

Es können im Folgenden lediglich momentane Schlaglichter aus unterschiedlichen Phasen des halbjährigen wöchentlichen Gruppengesprächs gegeben werden, die mithilfe der täglichen Verlaufsberichte der Gruppenleitungen erstellt werden. Diese Schlaglichter sind vor allem auf eine Teilnehmende – TNin Hardcore – und ihre Entwicklung konzentriert, verdeutlichen aber auch, wie die Entwicklungsprozesse innerhalb einer narrativen Gesprächsgruppe als Ganzer verlaufen und dabei prinzipiell auf alle Teilnehmenden einwirken.

Aus der ersten Sitzung

Bereits in der ersten Sitzung erfolgt eine jener zahlreichen Gesprächssituationen, in der die TN über ihre Lehrer:innen reden und darüber, wie schlecht sie mit ihnen zurechtkommen. Dabei stellt sich im Gruppengespräch heraus, dass vor allem TNin Hardcore sich nur mit einem

Lehrer gut versteht. Denn dieser Lehrer sage ihr manchmal die Lösungen für Prüfungsaufgaben vor. Bei den anderen Lehrer:innen sei sie eher „aufmüpfig“ und provokativ und würde sie oft auch heftig beleidigen, so erzählen die TN. Daraufhin fragt eine der beiden Leiterinnen TNin Hardcore, wie es denn dazu komme, dass sie die Lehrer:innen so oft beleidigt und ob sie denn vielleicht eine solche Situation erzählen möchte. TN Hardcore wendet sich daraufhin nur ab, setzt sich im Stuhlkreis mit Blick nach außen, grinst und sagt nichts mehr. Auf die Frage an die anderen TN, ob sie hierzu etwas erzählen können, wollen diese zwar nicht direkt auf diese Situationen eingehen, aber sie führen einige der Beleidigungen an, die TNin Hardcore gegenüber Lehrer:innen äußert. In der Nachbesprechung der Gesprächsstunde entsteht seitens der Leiter:innen der Gedanke, dass man TN Hardcore in dieser und anderen Situationen eventuell mehr hätte unterstützen und ihre Teilnahme an und Verhalten in der Gruppe ausdrücklicher hätte wertschätzen sollen. Denn schon in dieser frühen Phase ist abzusehen, dass TN Hardcore bei allem provokativen Verhalten – und trotz bzw. gerade wegen ihrer mitunter rechtsextrem ausgerichteten Äußerungen – möglicherweise eine der fragilsten Teilnehmenden ist, die eventuell nicht leicht zu einer kontinuierlichen und konstruktiven Teilnahme finden würde.

Etwas später stellt der männliche Gruppenleiter dieses Leitungstandems fest, dass er den Eindruck gewonnen hat, es gäbe viel Gewalt und Schlägereien an der Schule, und er fragt die Gruppe: „Stimmt das?“, um dadurch die Erzählung von persönlichen Erlebnissen seitens der Schüler:innen im Erfahrungsbereich Gewalt zu erschließen, der im Kontakt mit dieser Schule offensichtlich war. Alle TN sind sich einig, dass das zutrifft. Daraufhin wird es etwas unruhig und TN Mustang und TN Fuba erzählen stolz, wie oft sie sich schon geschlagen hätten. Dabei kommentieren sie ihr Tun ausdrücklich als eine maskuline Haltung der wehrhaften Männlichkeit. Sie schlagen sich „vor allem mit den Ausländern“, so sagen sie. Die weibliche Gruppenleiterin geht hierauf mittels einer narrativen Nachfrage ein: „Oh, echt? Das klingt, als hättet ihr eine Art Feindschaft? Wie ist es dazu gekommen? Erzählt doch mal!“. Hierauf berichtet TN Fuba sehr ausführlich und geht besonders darauf ein, wie und mit welchen Körperteilen er zugeschlagen hätte: „Ich hab dem dann mit der Faust ins Gesicht geschlagen und den in den Schwitzkasten genommen, weil der meine Mutter beleidigt hat.“

Hierauf notieren die Leiter:innen das Stichwort „Gewaltagieren“ für sich als eines, das in weiteren Gruppengesprächen aber auch im Pause-Raum im anlassbezogenen Dialog mit Einzelnen aus der Gruppe neuerlich angesprochen werden sollte. Zu einer späteren Gelegenheit können die Hintergründe, das Erleben und Assoziationsspektrum sowie der

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

genaue Eskalationsverlauf von dergleichen Situationen im reflexiven Erzählprozess noch tiefergehend und persönlicher erschlossen werden. Zumal dieser Pause-Raum in struktureller Hinsicht die Setting-Schnittstelle der NGG zu möglichen Angeboten der kommunalen Jugendhilfe, zum Beispiel von Antigewalttrainings oder Maßnahmen der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit,[4] darstellt.

TN Mustang ergänzt Fubas ausführliche Schilderung seiner gewalthaften Übergriffe mit einigen weiteren Details, z.B.: „Ja, mitten ins Gesicht - Scheißausländer", woraufhin TNin Hardcore sich wieder beteiligt, indem sie die Berichte der Jungen mit Äußerungen des Hasses befeuert: „Weg mit die Viecher! … Die sollte man vergasen". Die Leiter:innen sind zwar über diese hasserfüllten, teils rechtsextremen und jedenfalls menschenverachtenden Äußerungen und über die impulsive Art, mit der sie vorgebracht werden, erschrocken. Sie bemühen sich aber zunächst, die Infragestellung oder Kritik an diesen Handlungen so weit wie möglich zurückzuhalten, um den aufgeschlossenen und verbindlichen Gesprächsprozess nicht zu gefährden (was jedoch nur dann so relativ umstandslos möglich ist, wenn Leidtragende nicht direkt anwesend sind). Das gelingt in dieser ersten Sitzung aber nur teilweise. Denn die Art und Weise, wie die Leitung einige spontanen Nachfragen an TNin Hardcore vorbringt – ob sie denn den rechtsextremen Gehalt ihrer Aussagen erkenne und ernst meine – die Schüler:in zu sehr unter Druck setzt. Insgesamt jedoch ist die Haltung der Leiter:innen an die Gruppe in diesem Moment: „Krass. Ihr scheint ja einen ganz schönen Hass zu haben, das macht uns ein wenig Sorge", und sie schließen dann die narrative Frage an: „Wie kommt das denn aber, dass ihr so wütend seid? Erzählt uns mehr darüber, wenn ihr mögt!"

In vergleichbaren Situationen, in denen rechtsextremes oder anderweitig menschenfeindliches Gedankengut zum Ausdruck kommt, justieren die Gruppenleiter:innen die Stärke ihrer inhaltlichen Entgegnung anhand verschiedener Erwägungen: zum einen mit Rücksicht auf ihre eigene Arbeitsfähigkeit und ihr Bedürfnis, die eigene Position zu verdeutlichen; zum zweiten hinsichtlich eines in der jeweiligen Gruppe möglicherweise bestehenden Bedarfs, eine historisch fundierte Korrektur oder Zurechtweisung zu erhalten, und letztens in Abwägung der mutmaßlichen Konfrontationstoleranz der:s jeweiligen Schüler:in, die nur in dem Maße

[4] Für die ebenfalls narratologische Methodik von Distanzierungsarbeit vgl. Cultures Interactive e.V. 2022a und 2022b.

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

herausgefordert werden sollte, dass deren weitere engagierte Teilnahme an der Gesprächsgruppe dadurch nicht scheitert.

Auf die Frage nach der Herkunft ihrer Wut erzählen wiederum hauptsächlich TN Fuba, TN Mustang und TN Hardcore: „Die" würden immer provozieren und Drogen an sie verkaufen wollen; und sie würden bei Auseinandersetzungen immer direkt ihre ganze Familie holen. TN Fuba empört sich: „Einmal wurden zwei Freunde von uns von 15 von denen krankenhausreif geschlagen." Der Leiter fragt nach, wo genau das denn geschehen sei, wer dabei gewesen und wie es zu der Situation gekommen sei, um den Erzähl- und Erlebnisgehalt dieser Anekdote möglichst zu vertiefen, der möglicherweise eher kolportiert als persönlich erlebt wurde. Doch die Fragen gehen in einer Hetze über Ausländer unter, die in dem Moment nicht auflösbar war. Die bei NGG stets bestehende Möglichkeit, durch eine Gruppenteilung (oder die Nutzung des Pause-Raums) eine Beruhigung des Gesprächs und genauere Aufschlüsse über die Gedanken und Erlebnisse von Einzelnen anzuregen, wird aber in den ersten beiden Sitzungen eines Halbjahres in aller Regel nicht ergriffen, damit sich zuerst der Ist-Zustand der Gruppe genügend abbilden kann – und für die Schüler:innen unmittelbar erfahrbar wird.

Als wieder etwas Ruhe eingekehrt ist, fragt die Leiterin, ob sie denn generell etwas gegen „Ausländer:innen" hätten oder ob sie auch schon positive Erfahrungen gemacht hätten. (Solche nicht-narrativen Fragen, die eher den Frageformen der politischen Bildung entsprechen, werden in den Gesprächsgruppen nur begrenzt als Brückenfragen eingesetzt, die weiteres Erlebnismaterial zugänglich machen können.) TN Mustang sagt daraufhin, dass er definitiv etwas gegen alle Ausländer hat, und TNin Hardcore stimmt dem ausdrücklich zu. TN Fuba jedoch meint, es gäbe auch welche, „die schon in Ordnung" seien. Hierdurch entsteht ein Raum, in dem in groben Zügen einige kleine positive Erlebnisse mit sogenannten Ausländern erzählt werden können. Diese Erlebnisse konnten jedoch in den knappen Tagesberichten der Gruppenleiter:innen nicht genau genug erfasst werden.

Später stellt der Leiter fragend fest, er habe den Eindruck, dass sich TN Mustang und TN Fuba schon auch gerne schlagen würden – ob das stimme? TN Mustang und TN Fuba bejahen dies und bringen zum Ausdruck, wie stolz sie darauf sind, sich gerne und mit großem Einsatz in Schlägereien zu begeben, auch wenn es dabei Verletzungen gäbe. Die probaten narrativen Nachfragen: „Wie kommt das eigentlich, dass euch das so viel Spaß macht?"; „Wann habt ihr solche Schlägereien zum ersten Mal erlebt? Und wie kam das?"; „Wie ist es innerhalb der Familie und bei Freunden?", können hier umständehalber, gegen Ende der Sitzung, nicht

mehr gestellt werden. Diese Möglichkeiten des Nachfragens werden aber im Bericht zu dieser Gesprächsstunde notiert, um den Erlebnisbereich Schlägereien/ Gewalthandeln bei kommenden Gelegenheiten in der Gruppe oder gegebenenfalls in einem Pause-Gespräch mit der:m dortigen Kolleg:in weiter ergründen zu können.

Unter dem Eindruck der heftigen Äußerungen der Jugendlichen und auch, um die eigene persönliche Aufrichtigkeit und Transparenz zu wahren, kommt die Leiterin ausdrücklich auf den Problembereich des rassistischen Denkens und Agierens zurück: „Ich muss sagen, ich bin schon noch etwas geschockt von dem, was ihr so über Ausländer sagt, obwohl ich einiges, was ihr von euren Erfahrungen erzählt, gut nachvollziehen kann. Aber das mit dem Vergasen und so finde ich furchtbar; ich kenne das sonst nur von Nazis. Würdet ihr euch als rechts einordnen?“ TN Fuba, Mustang und TNin Hardcore bejahen das umstandslos und entschlossen. Die Leiterin hakt weiter nach, indem sie zunächst weniger auf der narrativen als auf der sachlichen Ebene fragt: „Würdet ihr euch denn auch als Nazis oder Neo-Nazis bezeichnen?“

Hierauf ergreift TN Fuba sofort das Wort und verneint in entschiedener und engagierter Weise. Er sagt: „Nein, nein! Die Nazi-Zeit war die dunkelste Zeit in der Geschichte Deutschlands und so was darf nie wieder passieren.“ Bevor noch weiter nachgefragt werden kann, wie TN Fuba zu seiner festen Überzeugung kommt und welche Erfahrungen und Erkenntnisse er in diesem Themenfeld bisher schon machen konnte, wendet sich die mit dem Gesicht nach außen sitzende TNin Hardcore plötzlich wieder dem Stuhlkreis zu. Sie ergreift energisch das Wort und ruft aus: „Hitler ist geil! – ich find den Typ geil!“ Daraufhin fragt der männliche Gruppenleiter zunächst auf der Sachebene, ob sie denn schon die NS-Geschichte im Unterricht behandelt hätten und die Leiterin ergänzt die Frage, ob sie in der Schule oder anderswo schon mal Filme oder ähnliches Material über diese Zeit gesehen hätten. Die TN berichten, dass sie dieses Thema in der Schule noch nicht behandelt hätten.

Hierauf ergreift TNin Kritisch erstmals das Wort und erzählt, dass sie aber mit der Klasse schon einen Film über Anne Frank und den Jungen im gestreiften Pyjama gesehen hätten. Dann berichtet TN Fuba: „TN Mustang und ich haben auch schon mal einen Vortrag über Anne Frank gehalten. Da haben wir über ihr Leben im Versteck geredet und darüber, was wir daran scheiße fanden.“ Die Leiterin ist von der Formulierung „was wir daran scheiße fanden“ verwirrt; geht aus ihr doch nicht klar hervor, ob sich die Ablehnung auf Anne Frank bezieht oder auf die Umstände ihres Lebens bzw. Sterbens. Deshalb fragt sie die beiden TN, ob sie

das genauer erklären könnten, was sie daran scheiße fanden, und ermuntert sie, mehr von ihrer Arbeit an dem Referat zu erzählen. TN Fuba antwortet in leidenschaftlicher Weise: „Ja, das ist doch mies, nur weil sie diesem Hitler nicht gepasst hat, musste sie in so nem Loch wohnen…“ An dieser Stelle kommen mehrere Zwischenrufe; TNin Hardcore ruft wieder „Ich liebe Hitler“ und TN Mustang fragt: „Wie war das noch? Alle die nicht blond sind, wurden abgemurkst? Dann würde ich auch umgebracht werden.“ TN Fuba lässt sich aber nicht aufhalten und redet sich richtig in Rage: „Ich finde auch scheiße, dass so viele junge Menschen in den Krieg eingezogen wurden und einfach nur Kanonenfutter waren. Das ist doch grausam. Also ich hätte da nicht mitgemacht. Ich hätte meine Uniform verbrannt (…)“. Die anderen TN meinten, dass das Militär oder die Polizei das ja mitbekommen hätte und ihn dafür wahrscheinlich getötet hätten, doch TN Fuba bekräftigt: „Das wär mir egal gewesen.“

In diesem sehr engagierten und hitzigen Gespräch nehmen die Leiter:innen wahr, dass ein relativ großes Interesse an der NS Geschichte besteht, wie auch ein großer Bedarf an faktischer Information. Beispielsweise fragt TN Fuba nach, wie das denn nochmal genau gewesen sei, damals mit dem Zweiten Weltkrieg: “Wer hat uns nochmal platt gemacht? Waren das die Russen mit der Atombombe?“ Und TN Mustang fragte noch einmal unsicher, „wen Hitler nochmal besser fand, die Blonden oder die Dunkelhaarigen“. Hierauf gibt der Leiter einen minimalen Überblick über die Geschichte des zweiten Weltkriegs, die Niederlage Deutschlands und den Atombombenangriff der USA auf Japan. Die Leiterin berichtete kurz über die Rassenideologie des NS und welche Gruppen es eigentlich waren, die unter Hitler verfolgt, in KZ´s verbracht und getötet/vergast wurde.

Jedoch neben diesen Bedarfen der sachlichen, historischen Aufklärung nehmen die Leiter:innen vor allem die Bedarfe nach Bearbeitung von persönlichen Erfahrungen und „politischen Affekten“ sowie nach der Förderung von politischem Bewusstsein und „emotionaler politischer Intelligenz“ wahr (Weilnböck 2022b).

Deshalb notierten die Leiter:innen dieses Thema als eines, zu dem man nach einvernehmlicher Rücksprache mit den Schüler:innen die Lehrenden der Fächer Geschichte und Soziales anspricht, ob nicht eine geeignete Unterrichtseinheit oder Bildungsmaßnahme über die Geschichte des Nationalsozialismus gegeben werden kann, weil die Lernmotivation und -bereitschaft dahingehend durch den Gruppenprozess gerade wesentlich erhöht ist. Demgegenüber soll sich die Auseinandersetzung in der Gesprächsgruppe mehr auf die mit dieser Thematik verbundenen Erfahrungen und Affekte konzentrieren. Ergänzend kann durch

die zweite wichtige Schnittstelle des NGG-Verfahrens – neben der Schnittstelle zum thematisch-sachorientierten Fachunterricht – die oben erwähnte Verbindung zu Jugendhilfemaßnahmen, ggf. auch Ausstiegshilfe, hergestellt werden.

Im Fortgang des Gesprächs knüpft die Leiterin an TN Fubas entschlossene Haltung eines Widerstandskämpfers an und wendet sich direkt an TNin Hardcore. Sie fragt Hardcore nach ihren vorherigen Äußerungen, dass die Ausländer „vergast gehören" und dass sie „Hitler geil findet": Wie es denn dazu käme, dass sie das sagt. Hierauf verschließt sich TN Hardcore wieder gänzlich. Bei erneutem Nachfragen dreht sie ihren Stuhl wieder demonstrativ nach außen und wird kurz laut und zornig. Eventuell wurde die Frage nach wie vor als moralischer Vorwurf aufgenommen und die Leiterin konnte ihr aufrichtiges Interesse an der Jugendlichen als Person nicht genügend vermitteln. Die anderen TN kommentieren das sofort mit den Worten: „Oh oh, jetzt ist sie angepisst, jetzt wird sie nichts mehr sagen." Die Leiterin unterstreicht daraufhin in Richtung TNin Hardcore, dass hier jedenfalls niemand gedrängt soll, dass alles freiwillig ist und es vollkommen in Ordnung ist, wenn sie sich nicht dazu äußern möchte und abwendet. Die Gesprächsgruppen sind ja stets nur ein Angebot, das zwar im Rahmen des Regelunterrichts gegeben wird, aber eben freiwillig ist, wobei man immer auch vorübergehend den Pause-Raum aufsuchen kann oder, wenn eine persönliche Teilnahme ganz und gar nicht gewünscht ist, diese wöchentliche Stunde auch in Selbstbeschäftigung innerhalb der Schule verbracht werden kann (was jedoch in der bisherigen Erfahrung des Projekts noch nicht vorgekommen ist). TN Mustang wiederholt anschließend noch einmal ausdrücklich, dass sich die NS-Zeit auf gar keinen Fall wiederholen dürfe, weil dann ja auch fast alle hier getötet würden. Denn fast alle hätten braune Haare. TNin Hardcore bemerkt hierzu lediglich spitz, die Stunde sei jetzt vorbei und ließ spüren, dass sie nächstes Mal nicht kommen würde, was dann auch tatsächlich für einige Zeit der Fall sein wird. Wie immer, bedanken sich die Leiter:innen bei den TN für das Gespräch und verabschieden sich.

Wie gesagt, stellte das Team in der Nachbesprechung Überlegungen dahingehend an, dass TNin Hardcore eventuell noch mehr hätte gehalten und unterstützt werden müssen; zumal Hardcore dann tatsächlich für drei Wochen nicht zu den Gruppensitzungen kommen würde. Es hat sich nämlich in den Erfahrungen der NGG-Arbeit immer wieder gezeigt, dass Jugendliche wie Hardcore, die provokativ, feindlich und tabubrechend auftreten, zunächst ausdrücklich unterstützt und versichert werden müssen, vorausgesetzt dass sie in authentischer Weise im Beziehungskontakt zum Gruppengespräch bleiben und z.B. nicht in rein strategischer Weise böswillig agieren (womit dann im Pause-Raum weitergearbeitet

werden würde). Wenn diese Anfangsunterstützung nicht hinreichend gegeben werden kann, besteht das Risiko, dass der Grundkontakt zu diesen Jugendlichen nicht zustande kommt – und dadurch gerade diejenigen verloren werden, die am dringlichsten mit intensiveren pädagogischen Gesprächsangeboten erreicht werden müssten.

Es werden hierbei aber auch die großen Anforderungen an die oft aus dem Arbeitsbereich der politischen Bildung kommenden Leiter:innen deutlich. Diese bestehen darin, trotz der mitunter erschreckenden und zynischen Äußerungen zunächst nicht vorrangig auf deren Konfrontation, Verhinderung oder Berichtigung hinzuwirken, sondern sich auf die beziehungsbasierte Stabilisierung von Einzelnen und der Gruppe zu konzentrieren, damit diese weiterhin vertrauensvoll und authentisch im Prozess des Gesprächs bleiben.

Hierbei würde anhand von TNin Hardcore im Gesamtverlauf aber auch deutlich werden, was für alle Gruppen gilt: dass gerade auch die Zeiten zwischen den wöchentlichen Gesprächsstunden und gegebenenfalls auch die Phasen der bewussten Nicht-Teilnahme wichtige persönliche Entwicklungsfunktionen haben können – und auch längere Unterbrechungen keineswegs bedeuten, dass die angestoßenen Prozesse etwa abgebrochen oder gescheitert wären. Denn der schulische Rahmenkontext gewährt stets eine minimale Kontinuität des Prozesses über alle Unterbrechungen hinweg – und kein auch noch so kleiner Anfangsimpuls, insbesondere in einer Gruppensituation, geht vollständig verloren. Im Entwicklungsverlauf von TNin Hardcore wird das besonders eindrücklich erkennbar werden.

Aus der zweiten Sitzung

In der zweiten Sitzung bleibt TNin Hardcores Stuhl leer. Die Leiter:innen sind besorgt und fragen sich neuerlich, ob sie die Schülerin beim letzten Mal zu sehr befragt und vielleicht auch zu viel Befremden über ihre extremen Haltungen gezeigt hatten. Auf Nachfrage berichtet die Gruppe, dass Hardcore nicht selten fehlt, aus unterschiedlichen Gründen und oft auch deshalb, weil sie vor geraumer Zeit einen Unfall hatte und seitdem manchmal gesundheitliche Folgeprobleme bestehen. Die beiden Leitungen äußern ihr Bedauern: „Das ist aber schade! Wir hatten Hardcore nämlich letztes Mal eigentlich gern noch sagen wollen, dass wir es gut finden, wie direkt und unverstellt sie war und dass sie bis zuletzt geblieben war, auch weil wir sie ja wegen ihrer Sprüche über Hitler ziemlich befragt hatten. … und auch bei euch allen fanden wir es wirklich cool, dass ihr so offen mit uns und miteinander geredet habt!“

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

Fuba nimmt das auf: „Ja, war schon krass, was Hardcore letztes Mal rausgehauen hat." Die Leiterin: „Genau, und auch wenn wir das erschreckend und absurd finden, haben wir gemerkt, dass sie irgendwas daran auch wirklich meint; und es hat uns beeindruckt, dass sie es hier ausgesprochen hat." Dann unterstreicht die Leiterin, dass die Gesprächsgruppen unter anderem auch dafür da sind, dass man solche Haltungen und Gedanken offen aussprechen kann und die Gruppe gemeinsam erkunden kann, was vielleicht dahintersteckt, ferner: wie unterschiedlich die Lebenssituationen und Denkweisen sein können, die wir haben – und wie das mit den politischen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit zusammenhängt: „Vielleicht wird sie (Hardcore) uns ja irgendwann nochmal erzählen, wie es eigentlich dazu kommt, woher sie das hat und was sie eigentlich damit meint, dass sie Hitler geil findet."

Dann fragen die Leitungen, wie es der Gruppe denn seit dem letzten Mal gegangen ist? „Habt ihr etwas, über das ihr heute gern sprechen möchtet?" TN Fuba ergänzt hier aber noch einmal, dass das „echt krass" ist, wie seine Klassenkameradin Hitler geil findet: „Die hat sogar einmal einen Hitlergruß gemacht. … Die soll sich doch in sein Grab legen, wenn sie ihn so toll findet. Ich finde es einfach nur scheiße, was der Führer (sic) gemacht hat. Fünf Millionen Leute umgebracht." Die Leiterin wirft ein, dass es sechs Millionen gewesen wäre, woraufhin TNin Kritisch entgegnet: „Na, das sind ja keine geraden Zahlen". Dann fragen die Leitungen nach, ob das mit dem Hitlergruß Konsequenzen für Hardcore hatte, und es wurde berichtet, dass es eine Anzeige seitens der Schulleitung gab. Wie die genauen szenischen Umstände waren und wie es eigentlich dazu kam, dass die Klassenkameradin den Hitlergruß ausführte, kann aufgrund der hohen Gesprächsdynamik in diesem Moment – und in Abwesenheit von Hardcore – nicht genau geklärt werden (und wird als offene Frage für die Folgesitzungen notiert). Die Gruppe beginnt jedoch, engagiert über eine Frage des Leiters nachzudenken: „Ist das denn eher Provokation, bei ihr (Hardcore)? Oder steckt da was dahinter?" Allerdings kommen die TN zu keiner klaren Einschätzung.

Nachdem der Leiter immer wieder auch dazu ermuntert, sich gerne auch zu anderen Gesprächsanlässen und Erfahrungen auszutauschen (damit sich das Gespräch nicht zu sehr verengt), kommt in dieser Stunde die mitunter sehr strafende und verurteilende Haltung der TN gegenüber sog. „Asozialen" zutage. Was die Gruppenleiter:innen aus Sicht der politischen Bildung und aus ihrer eigenen bildungsbürgerlichen Befangenheit zunächst als aggressive Impulse des „Social Shaming" auffassten, würde aber im genaueren Blick auf das Umfeld der TN auch als eine Art psychologischer Selbstschutz erkennbar werden. Denn vieles von dem, was die TN mit dem Schimpfwort „asozial" konkret verbanden, war gleichzeitig in deren

unmittelbarer sozialer und familiärer Nähe auffindbar – und bedurfte insofern des Erzählens, um nicht vollends in der Verurteilung zu verbleiben. So erzählen die TN von einem Klassenkameraden und dessen notorischem Schulschwänzen. Es kam dann aber auch der Eingriff des Jugendamtes bezüglich des Alkoholismus der Mutter zur Sprache, wie auch ihre Unfähigkeit, sich um ihren Sohn zu kümmern. Dabei weisen ihr die TN sofort die Schuld zu – und verurteilen und beschimpfen sie hart. Die Leiterin stimmt den TN teilweise zu, versucht aber auch, die TN auf die möglichen Ursachen dieses Fehlverhaltens der Mutter (und ihres Suchtverhaltens) neugierig zu machen. Die Gruppenleiter:innen notierten währenddessen als eine mögliche Wochenaufgabe, die TN aufzufordern, in den Medien nach solchen Ursachen für Alkoholismus (bei Eltern) zu suchen.

Da jedoch der Gesprächsanlass „Hardcore, Nationalsozialismus“ immer wieder in kleinen Bemerkungen aufkommt, stellen die Leitungen die Frage, wie es hier in dieser Region und an dieser Schule eigentlich kommen kann, dass man zu solchen Sprüchen gelangt. Hier scheinen die TN noch unsicher oder eventuell befangen, was sie dazu sagen können. TN Fuba ruft jedoch aus: „Wenn ich so Nazis sehe, würde ich die am liebsten alle abknallen.“ Die Leiter:innen fragen, ob die TN in der Kleinstadt viel von Nazis mitkriegen und ob sie schon mal persönlich Begegnungen und Erfahrungen mit Nazis hatten. Fuba sagt: „Nicht so richtig, aber ich kann sie schon erkennen, an den Klamotten. Die haben nämlich schwarz-weiß-rote Sachen an.“ Dann schaut er auf TN Mustangs Schuhe, auf die diese Beschreibung zutrifft. Die Gruppe raunt, Fuba jedoch beschwichtigt: „Naja, so lange es nur die Schuhe sind…“.

In der Nachbesprechung des Teams wird auch erörtert, wie viel Praxiserfahrung es erfordert, die Haltung und Technik der narrativen Gesprächsführung sicher zu praktizieren und wie persönliche Betroffenheit, z.B. durch die Thematik des Rechtsextremismus, sehr oft dazu führt, dass man aussichtsreiche narrative Nachfragen versäumt – und dass man diese aber jederzeit auch in Folgesitzungen stellen kann. In dieser Sitzung kam es jedoch nicht mehr dazu, dass die Leiter:innen TN Mustang direkt danach fragten, wie es dazu kommt, dass seine Schuhe diese politisch bedeutsamen Farben tragen – und was er aus seinem persönlichen Erleben zu Rechtsextremismus erzählen kann. Jedoch wird diese Fragelinie für entsprechende spätere Gelegenheiten vermerkt.

Vielmehr nimmt die Leiterin TN Fubas Satz über das „Abknallen“ von Nazis auf und es entspinnt sich ein Gespräch über Gewalt und darüber, dass Fuba eigentlich Gewalt ablehnt und vermeiden möchte, es aber immer wieder Situationen gibt, in denen man starke

Aggression oder sogar Hass verspürt. Hier ergänzt Fuba: „Es ist auch nicht so, als hätte ich was gegen alle Ausländer oder ‚schwarzhäutige Leute'." Und auf Nachfrage, wie es kommt, dass er jetzt ein neues Wort verwendet, sagt er: „Naja ich komme mir auch ein bisschen blöd vor, wenn ich immer Ausländer sage."

Aufgrund der Offenheit des Gesprächs entschließt sich die Leiterin, einen Aspekt ihrer Familiengeschichte einzubringen: „ Also meine Mutter kommt zum Beispiel auch nicht aus Deutschland!" TN Fuba: „Echt? Darf ich fragen, woher sie kommt?" Darauf folgt ein kurzes Gespräch darüber, ob die Leiterin auch die Muttersprache ihrer Mutter beherrscht – und über Fremdsprachen im allgemeinen. Fuba schließt an: „Manche Ausländer sind ja auch nett. Aber manche benehmen sich einfach nicht und kriegen dann auch noch alles Mögliche in den Arsch geblasen, während wir immer noch kein ordentliches Internet hier haben." Dann spricht er kurz über „Polen" und dass man die ja nicht so gut erkennen können, aber dass sie oft klauen würden. TN Mustang schließt sich der Aussage an. Die Leiterin: „Hast du schonmal selber diese Erfahrung gemacht?" Fuba: „Naja selber jetzt nicht, aber auf Polenmärkten verkaufen die immer nur Ersatzteile. Die sind natürlich geklaut…". Hierauf folgt ein kurzes Gespräch darüber, dass man das mit den geklauten Ersatzteilen natürlich nicht genau sagen kann – und dass vieles, was man so redet, eben oft Hörensagen ist.

Anschließend erinnert die Leiterin an etwas, das in einer vorangegangenen Gesprächsstunde kurz gesagt wurde: „Also, mich erinnert das ein bisschen an letzte Stunde. Da hattest du, TN Mustang, ja auch kurz von den Chinesen gesprochen, dass die alles essen würden, was lebt. Und dass da Corona herkommt. Beides, das mit den Ersatzteilen und das mit dem Essen von lebendigen Tieren kenne ich nur als Vorurteile." Dann unterhält sich die Gruppe darüber, dass „Chinesen immer Reis essen" würden, dreimal am Tag. TNin Kritisch kommentiert: „Na und? Die finden Reis halt geil". Anschließend regt die Leiterin einen Perspektivenwechsel an: „Also mein Freund z.B. kommt nicht aus Deutschland. Der findet es immer richtig komisch, dass wir hier so viel Brot essen. Der beschwert sich manchmal auch darüber oder findet das seltsam. Das sind einfach andere Essgewohnheiten." TN Fuba : „Darf ich fragen wo der herkommt?" Die Leiterin: „Aus Israel." TN Fuba staunt, und sagt „Aha". Daraufhin erzählt die Leiterin: „Deshalb hat mich das auch ganz schön mitgenommen letzte Woche, also das mit dem Vergasen und mit Hitler. Also weil in Israel wohnen ja vor allem Juden und Jüdinnen und viele davon mussten vor dem Holocaust fliehen und viele haben dabei Familie verloren." Hierauf sagt TNin Kritisch: „Krass, ich kenn gar keine Juden oder Jüdinnen. Ich wüsste gar nicht wie die aussehen", und TN Fuba bekräftigt:

> Ja, das ist ja auch einfach schlimm gewesen. Dass nur weil da so ein Besessener an der Macht ist, ein ganzes Volk ausgelöscht wird! Das haben wir ja auch in unserem Projekttag behandelt, mit Anne Frank. Ich verstehe gar nicht, warum der ausgerechnet ein Volk auslöschen wollte. Das ist doch gestört. … Nur weil der so machtbesessen ist … Das man Millionen von Leuten umbringt.

Fuba ist sichtlich aufgeregt und spricht in dieser Weise noch ein wenig vor sich hin. Bei seinen Nachüberlegungen stellte sich das Team die Frage, welche Gründe und Wirkungen es hatte, dass die Leiterin ihren biografischen Hintergrund eingebracht hat; ferner die Frage, wie man die sichtliche Aufregung bei Fuba mittels narrativer Nachfrage noch ein wenig mehr hätte beleuchten können. Hierzu war der Vorschlag, ihn (und die anderen Teilnehmenden) nach ihm erinnerlichen Situationen zu fragen, in denen er in ähnlicher Weise aufgeregt war und worum es sich dabei handelte.

Zum Ende der Stunde setzt Fuba noch einmal an und erzählt von einer TV-Serie, die er gerade sieht, in der auch jemand so besessen ist und eine ganze Spezies auslöscht, „nur um mehr Macht zu kriegen“ („Squid Game“). Die Anderen warten das Ende seiner Erzählung geduldig ab, obwohl die Zeit schon abgelaufen war. Dann wünschen sie noch einen schönen Tag, die Leiter:innen erwidern dies und versprechen, sich bis nächstes Mal die Serie „Squid Game“ anzusehen. Ferner ermuntern sie die TN – als Wochenaufgabe bis nächste Woche – auch ihre Notizen über das Anne Frank-Referat noch einmal hervorholen.

Zuletzt erkundigen sie sich bei der Gruppe noch nach Hardcore und ob sie in der letzten Zeit mit ihr auch über die Gruppe gesprochen hätten. „Ja, wir haben ihr kurz was davon erzählt. Sie wollte nur wissen, ob wir das diese Woche auch wieder haben“, und habe dann gesagt: „Dieses Treffen!, und das an einem Tag an dem wir sieben Stunden haben – gar keinen Bock drauf“. Daraufhin bitten die Leiter:innen die Gruppe, sie solle doch Hardcore grüßen und ihr ausrichten, dass sie sich freuen würden, sie wiederzusehen. (Gleichzeitig übermittelte das Team auch der Schulsozialarbeiterin per E-Mail Grüße an Hardcore und die Hoffnung, dass sie bald wiederkommen möge.)

Aus der dritten Sitzung

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

Nachdem die Gruppenleiter:innen eingangs eine kleine Rückschau auf die letzte Sitzung gegeben haben, bringt Fuba das Gespräch auf eine „rassistische Frau" aus einer deutschen Reality-TV Show, die gerade an Krebs verstorben sei. Die anderen Teilnehmenden erzählen, dass ihnen diese TV-Show vor allem durch den Ausspruch „Raus mit die Viecher" (in Bezug auf Migrant:innen) aufgefallen sei. Die Gruppe erkennt anhand dieses Wortlauts, dass Hardcore in der ersten Gruppensitzung diese Frau zitiert haben muss, als sie „Raus mit die Viecher!" rief und folglich wahrscheinlich zum Publikum dieser Reality-TV Show gehört. Davon ausgehend, entwickelt sich das Gespräch in Richtung der so genannten Ausländerfeindlichkeit/ Fremdenfeindlichkeit. Des Weiteren spricht die Gruppe dann über Assoziationen und Erfahrungen mit „Ausland", insbesondere ob man sich „schon mal fremd gefühlt" hat, ob man schon mal im Ausland war bzw. ob man ins Ausland gehen würde, wenn ja unter welchen Umständen und aus welchen Gründen. Dabei war auch von Flucht und Fluchtursachen die Rede. Als Wochenaufgabe schlagen die Leiter:innen der Gruppe vor, bei zwei oder drei ausgewählten Freund:innen oder Familienmitgliedern nachzufragen, welche Erfahrungen sie mit Ausland und Fremde gemacht haben und unter welchen Umständen sie ins Ausland ziehen würden. Neuerlich nehmen sich die Leiter:innen in der Nachbesprechung vor, sich in Zukunft noch mehr auf die narrative Gesprächs- und Fragetechnik zu konzentrieren, um bei den TN noch mehr Erzählen von persönlichen Erlebnissen anzuregen.

Aus der vierten Sitzung

Hardcore ist immer noch nicht zurück und fehlt jetzt schon seit drei Wochen (teilweise auch im gesamten Unterricht). Auch sagen die Schüler:innen, Hardcore sei gestern für ein paar Tage von der Schule suspendiert worden, weil sie sich dem Unterricht bei einem Lehrer „verweigert" habe und „das der Schulleiterin nicht gepasst" habe. Die Leiter:innen bekunden ihr Bedauern: „Wie tragisch! Es scheint, als hätten die Lehrer:innen und die Schulleitung sich provozieren lassen. Wir werden gleich auch mit der Schulsozialarbeiter:in sprechen, was wir tun können und ob wir vielleicht mit ihr (Hardcore) sprechen können." Die Leiter:innen bemühen sich weiterhin, auf verschiedenen Wegen an Hardcore zu signalisieren, dass sie sich freuen würden, wenn sie bald wieder käme und die Gruppe damit wieder vollzählig wäre.

Bei dieser Gelegenheit fragen die Leiter:innen auch insgesamt nach Hardcores Stellung in der Klasse, d.h. ob sie eher isoliert wäre oder ob sie viele Freund:innen habe. TN Kritisch: „Naja, sie hat halt eine Egal-Haltung. Also für mich ist sie nur noch eine Klassenkameradin, nicht

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

mehr eine Freundin.“ Die Leiterin fragt in narrativer Fragehaltung, wie es dazu gekommen sei, dass Hardcore offensichtlich bei vielen Klassenkamerad:innen Ablehnung oder Unsicherheit hervorruft. TNin Kritisch erzählt, dass Hardcore einfach immer respektlos sei und ohne Grund Aggression und Gewalt anwenden würde. Mittels narrativer Nachfragen erkundigen sich die Leiter:innen nach konkreten Erfahrungen und Szenen, woraufhin besonders eine Situation erinnert wird, die zwar nicht ganz klar wurde, aber in der Hardcore Beleidigungen im Wortfeld von Queerness, Trans-Gender und Lesben äußerte. Hierauf bemerken die Leiter:innen, dass sie eigentlich gar nicht verstehen, „wie es kommt, dass Lesbischsein hier eine Beleidigung ist?“. Diese Bemerkung legte möglicherweise den Grundstein für das große Vertrauen, das TNin Kritisch im weiteren Verlauf dieser Sitzung der Gesprächsgruppe noch entgegenbringen wird.

Als sich das Gespräch über Hardcore auch mit ihrem „Schulschwänzen“ bzw. „Zuhause-Bleiben“ beschäftigt, fragt der Leiter, ob die Schüler:innen vielleicht einmal bei Hardcore zuhause waren, weil sie ja in letzter Zeit öfters gefehlt hätte und zuhause blieb. Hierauf sagt Fuba: „Bloß nicht, dann holt die Mutter wieder ihre Axt!“. Auf das bestürzte Nachfragen der Leiter:innen hin erzählt er, dass er einmal mit seinen Musikboxen bei Hardcore zuhause vorbei kam und deren Mutter ihn dann mit einer Axt gedroht habe, weil er „eine Lärmbelästigung“ sei. Die Leiter:innen zeigen sich betroffen. Hatten sie doch schon anderweitig den Eindruck gewonnen, dass die Mutter von Hardcore psychisch instabil und in ihrem unberechenbaren Verhalten zu heftigen Affekt-Durchbrüchen gegenüber ihren Kindern und Freunden neigt. Auch scheint Alkoholismus und Drogenmissbrauch vorzuliegen. Für spätere Phasen der Gruppenarbeit notieren die Leiter:innen den Erfahrungsbereich ‚Elternschaft/ Verhalten von Eltern gegenüber ihren Kindern‘, da hierzu immer wieder Gesprächsbedarfe deutlich wurden. Während diese Bedarfe selbstredend nur mit großer Umsicht aufgenommen werden können, erweist sich das behutsame Gespräch darüber stets als entlastend und stärkend für die Schüler:innen (zumal stets die Schnittstelle der NGG und des Pause-Raums zur kommunalen Jugendhilfe angeboten werden kann). Gleichzeitig erbringt die Auseinandersetzung mit dergleichen familiären und sozialen Herausforderungen auch für die Gruppe als ganze Erfahrungen der gesellschaftlichen Bewusstwerdung – sowie der Selbstbefähigung, sozialen Anteilnahme und gegenseitigen Unterstützung.

Aufgrund der vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre, die durch die offene, interessierte und narrative Haltung der Leiter:innen gebildet werden konnte, beteiligt sich diesmal auch die sehr verhaltene und stille TNin Kritisch rege – und erzählt dabei zum ersten Mal auch persönliche

Dinge. Sie spricht über ihren festen Freund, der als trans Mann lebt. Hierzu nimmt auch Fuba sehr aktiv am Gespräch teil. Dabei wird spürbar, dass er sich – obwohl er eng mit den eher rechten Klassenkamerad:innen verkehrt – über seine eigene Rolle als Junge und junger Mann Gedanken macht und mitunter sein „männliches Verhalten" problematisch findet. Als TNin Kritisch über ihre Partnerschaft mit ihrem trans Freund spricht, berichtet sie auch über dessen Konflikte und Kämpfe mit seinen Eltern und mit den Mitschüler:innen. Denn diese „können das überhaupt nicht verstehen" oder zeigen sich sogar angeekelt davon, dass ihr Freund trans ist. Da fragt Fuba verwirrt nach: „Worum geht's? Ich hab's nicht verstanden! Also, dein Freund ist ein Mädchen, aber die will ein Junge werden?" TN Kritisch berichtigt und ergänzt: „Nein, mein Freund ist ein Junge im Körper eines Mädchens". Fuba schweigt verblüfft. Später spricht TN Kritisch auch darüber, dass sie jetzt eigentlich gar nicht genau wisse, ob sie, seit sie mit ihrem Freund zusammen ist, etwa „nicht mehr lesbisch wäre, sondern bi – aber das macht ja eigentlich nix".

Die Leiter:innen entschließen sich, hier (noch) nicht danach zu fragen, inwiefern TN Kritisch auch seitens ihrer Klassenkamerad:innen auf Anfeindungen gestoßen ist bzw. ob diese überhaupt davon wissen oder ihren trans Freund schon mal getroffen haben oder vielleicht sogar treffen wollen; jedoch notieren sie die Frage als Möglichkeit für später. Vielmehr stellt die Leiterin in diesem Moment eine – nicht narrative – Brückenfrage: „Wie ist es denn bei euch, wie dolle identifiziert ihr euch mit eurem Körper? Oder anders: „Was, würdet ihr sagen, ist für euch wichtiger, euer Körper oder euer Geist – und was gibt's darüber an Erlebnissen zu erzählen?" TN Kritisch antwortet hierauf: „Auf jeden Fall der Geist". Fuba ergänzt ausführlich: „So wie einen die anderen wahrnehmen. Aber das ist ja eigentlich blöd, dass sich andere Leute immer so ein Bild von einem machen, also wenn jemand einem sagt, man sei hässlich oder so, oder man solle sich mehr wie ein Junge verhalten. Eigentlich geht das die doch nichts an." Dann wirft Kritisch ein, dass es echt schlimme Auswirkungen haben kann, wenn andere einen zu stark in eine Rolle pressen. Zum Beispiel, ihr Freund wasche sich kaum, weil ihm das unangenehm sei, sich an bestimmten Körperstellen anzufassen. „Da geht es nämlich um Privatsphäre – die gäbe es bei ihrem Freund zuhause kaum." Auch die Erfahrungsbereiche Privatsphäre und eigener Körperbezug – und was die anderen Teilnehmenden dazu erzählen können – notieren die Leitungen, wollen aber hier nicht zu sehr durch Nachfragen auf den eigenständigen Gesprächsverlauf der Gruppe einwirken.

Denn auch TNin Shygirl beteiligt sich jetzt aufgrund der inzwischen sehr vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre zum ersten Mal (anknüpfend an die Stichworte Konflikt und

Familienstreit). Dabei erzählt sie, teils unter Tränen, von einer für sie sehr schwierigen und belastenden Situation mit ihrer Mutter. Sie sei einmal von zuhause abgehauen, nachdem ihre Mutter dort „eine Art Party veranstaltet" hätte, bei der alle sich betrunken hätten, gewalttätig geworden seien und ihre Mutter am Ende ins Krankenhaus musste. Dann fügt sie hinzu: „Davon habe ich noch nie jemanden erzählt", und ist, während sie spricht, sehr bewegt. Währenddessen sind alle anderen Teilnehmenden still und aufmerksam und unterstützen Shygirl (TN Kritisch reicht ihr eines ihrer Taschentücher). Ab dieser (vierten) Sitzung scheinen also Shygirl und alle anderen Teilnehmenden die narrative Gesprächsgruppe als einen verlässlichen Raum wahrzunehmen, in dem sie auch über belastende Erfahrungen sprechen können. Dies tun sie dann auch angesichts von Erlebnissen, über die sie sich vorher noch nie mit jemandem ausgetauscht haben. Gleichzeitig sind hierdurch Themen berührt – Elternschaft/ Verantwortung, Alkohol, Affekt/ Aggression, Gewalt gegen Frauen/ Femizid – die eine hohe soziale und gesellschaftliche Relevanz haben und die in geeigneter Form auch vom Fachunterricht aufgegriffen werden können. Auch wird neulich deutlich, wie wichtig die Schnittstelle der NGG zur kommunalen Jugendhilfe ist. Denn gegen Ende der Stunde können die Leiter:innen noch einmal an die Vertraulichkeit bzw. Verschwiegenheit erinnern, die für die Gesprächsgruppen gelten, und bieten TN Shygirl an, sie zur Schulsozialarbeiterin zu begleiten, „die ja ebenfalls, wie unsere Gesprächsgruppe, eine Möglichkeit für ein vertrauliches Gespräch ist, in dem man Rat suchen kann." Derzeit möchte Shygirl diese Möglichkeit jedoch noch nicht wahrnehmen. Zuletzt danken die Leiter:innen der Gruppe für ihr Vertrauen und das Gespräch und versichern, dass man dies in der kommenden Woche fortsetzen wird.

Aus der fünften Sitzung

In der fünften Sitzung ist TN Hardcore wieder anwesend, verhält sich zunächst etwas abweisend, nimmt jedoch dann zunehmend offen und engagiert teil. Sie hatte stets von der beständigen Fortführung der Gruppe erfahren – und war dann offenbar neugierig geworden. Auch TN Kritisch beteiligt sich wieder sehr viel, spricht neuerlich über ihren Freund, welcher trans männlich ist und „mit ihr geht", und grenzt sich nun auch effektiver gegen Hardcore ab. Eingangs der Gesprächsstunde begrüßen die Leiter:innen die Gruppe und heben hervor, dass sie sich besonders freuen, dass Hardcore auch wieder dabei ist und die Gruppe damit vollständig ist. Dann fragen die Schüler:innen von sich aus unsicher nach, ob sie nicht eine

Wochenaufgabe gehabt hätten, woran sich auch das inzwischen aufgebaute Engagement für den gemeinsamen Gesprächsprozess zeigt. Hierauf bestätigt die Leiterin, dass die letzte Aufgabe tatsächlich noch offen gewesen sei, was aber auch nicht schlimm wäre, selbst wenn sie bisher zuhause noch nicht umgesetzt worden ist. Denn die Wochenaufgaben seien schließlich keine Hausaufgaben für einen Unterricht und die Gruppenleiter:innen seien keine Lehrer:innen. „Aber wir und die Gruppe freuen sich immer, wenn die TN sich an den Wochenaufgaben versuchen, denn dann gäbe es interessante Erlebnisse zu erzählen und das wäre für uns alle spannend."

Anschließend fragen die Leiter:innen, ob die Gruppe nicht vielleicht TN Hardcore erzählen will, worum es in den vergangenen Gesprächsstunden, in denen sie gefehlt hat, so ging. Die TN zählen ein paar Stichpunkte auf, gehen aber noch an keiner Stelle in die Tiefe. So werden folgende Themen genannt: Familienkonflikte, der Zweite Weltkrieg, Völkervernichtung, Ausland, LGBTQI, Schulschwänzen … Als TNin Kritisch das Stichwort LGBTQI nennt, fragt Hardcore nach: „LGB … was?". TNin Kritisch erzählt noch einmal kurz von ihrem Freund, der trans ist, woraufhin sich Hardcore demonstrativ und mit abschätziger Miene von ihr abwendet. (Hier erinnern sich die Leiter:innen und aktualisieren ihre Notiz, dass bald nachgefragt werden sollte, ob und welche Feindseligkeiten TNin Kritisch auch seitens ihrer Klassenkamerad:innen bezüglich ihres trans Freundes erlebt, damit diese gemeinsam in der Gruppe verarbeitet werden können.) Dann spricht die Leiterin TNin Shygirl noch einmal kurz auf die letzte Stunde an, dankt noch einmal für die freimütige Erzählung der schlimmen Erfahrungen mit der von Alkohol und Gewalt überschatteten Party ihrer Mutter und fragt, ob es ihr nachher damit einigermaßen gut gegangen ist und sie vielleicht noch etwas ergänzen möchte, worauf hin sich Shygirl aber als sehr aufgeräumt zeigt.

Im offenen Gruppengespräch tauschen sich die Schüler:innen neuerlich über ihren Erfahrungen und Gedanken zu gesellschaftlichen Geschlechterrollen aus: TN Fuba unterstreicht ausdrücklich, dass Frauen mindestens genauso stark sind wie Männer. Auf Nachfrage erzählt er anerkennend von seiner alleinerziehenden Mutter und wie sie ihre berufliche Arbeit und die Sorge für ihre Kinder bewältigt.

Es schließt sich ein Gespräch der ganzen Gruppe zu geschlechterbezogenen Vorurteilen über Frau-Sein und Mann-Sein an: inwiefern dies besonders in Cliquen unter jungen Leuten eine Rolle spielt, wie sehr die Ansichten über Männlichkeit manchmal destruktive und gesundheitsschädliche Auswirkungen hätten und wie deprimierend die allgemeinen

Körpernormen besonders für Mädchen seien. Dabei werden die Leiter:innen auch über ihre eigene Schulzeit gefragt und geben gerne Auskunft.

Um die Schüler:innen zu ermutigen, im Gespräch immer wieder auch auf die Ebene der persönlichen Erfahrung zu gehen und selbsterlebte Situationen zu erzählen, schließt die Leiterin die Frage an: „Fällt euch vielleicht eine Situation ein, in der ihr euch nicht wohl gefühlt habt in eurem Körper? Oder habt ihr schon einmal erlebt, dass euch jemand ein schlechtes Gefühl über euren Körper gegeben hat? Mir passiert das häufig …, z.B. auch wenn ich in der Werbung immer nur Models sehe." Um hierbei jedoch auch an die grundsätzliche Freiwilligkeit des Gesprächs und den wichtigen Selbstschutz der Teilnehmenden zu erinnern, ergänzt sie ausdrücklich: „Ihr müsst aber hier in der Gruppe auf nichts antworten und nichts sagen, wenn ihr nicht wollt; denn das ist ja schließlich alles freiwillig und sehr persönlich." Hierauf erzählt TN Kritisch, dass sie am Anfang bei ihrem Freund auch Angst hatte, dass er sie vielleicht zu dick finden könnte. „Wie kam es dazu? In welcher Situation hattest du diesen Gedanken?", fragen die Leiter:innen nach. TN Kritisch antwortet:

> Wir waren da schon zusammen, aber weil wir uns im Internet kennengelernt hatten, haben wir uns erst später überhaupt live getroffen. Da war ich ziemlich nervös, ob er mich in echt so schön findet wie auf den Fotos. Ich hatte Angst, dass er mich zu dick finden könnte. Aber zum Glück war das nicht so. Wir haben drüber geredet. Man weiß ja schließlich nie.

Die Leiter:innen bekräftigen: „Stimmt, reden hilft meistens. Genau wie hier!" Bemerkenswerterweise nickt hier auch TN Hardcore zustimmend, sagt aber zunächst nichts weiter.

Daraufhin berichten die Leiter:innen kurz an TN Hardcore, dass das letzte Mal auch viel darüber gesprochen wurde, was Ausland, Fremdsein und Sich-fremd-Fühlen für die Teilnehmenden bedeutet, und fragen sie, wie das bei ihr so wäre und ob sie denn gerne mal ins Ausland gehen würde. Zuerst verneint Hardcore entschieden, aber nach kurzem Überlegen sagt sie, dass Russland sie interessieren würde. Die Leiterin fragt nach, was sie denn daran interessant finden würde und ob sie schon einmal Berührungspunkte mit Russland hatte. Dabei stellt sich heraus, dass Hardcores Ex-Freund aus Russland kommt und sie daher ein paar Worte russisch spricht und auch die Schrift etwas lesen kann. Dann fragen die Leiter:innen, wie es denn käme, dass sie als Person mit einer extrem rechten Einstellung mit einem Ausländer – zumal mit einem Russen – zusammen gewesen wäre, woraufhin Hardcore

erklärt, dass dies damals eben noch nicht der Fall war: „Früher war ich noch nicht so." Da hier jedoch die Zeit beinahe zu Ende war, kann die Frage, wie es eigentlich kam, dass Hardcore rechtsextrem geworden war und was sie dabei bis heute bewegt, nicht mehr gestellt werden – sie kann aber zuletzt immerhin in Form einer kurzen Anmerkung erwähnt werden. („Dafür haben wir jetzt leider keine Zeit mehr, aber wir wundern uns immer, wie das eigentlich geht, dass man in so jungen Jahren rechtsextrem wird".). Damit stand die Frage immerhin schon im Raum und es konnte vermieden werden, dass Hardcore nach ihrer Rückkehr von langer Unterbrechung zu sehr exponiert würde. Die Leiter:innen schlagen am Ende noch eine Wochenaufgabe im Erlebnisbereich ‚Einschränkende Geschlechterrollen' vor: „Denkt noch einmal jede und jeder genau nach, ob es Situationen in eurem Leben gab, in denen ein sozialer Druck da war, nach dem Motto: „Sei doch ein richtiger Mann!", oder: „Eine wahre Frau/ Mädchen tut sowas nicht!" – und fragt auch ein oder zwei Vertraute aus Eurer Umgebung nach solchen Situationen."

Aus der sechsten Sitzung

In dieser Sitzung, in der Hardcore neuerlich anwesend ist und sich auch rege beteiligt, kommt die Rede zunächst wiederum auf Geschlechterrollen. Jedoch nicht alle wollen darüber reden und verweisen auch darauf, dass „Kritisch (mit ihrem trans Freund) heute gar nicht da ist". Die Leiter:innen bekräftigen, dass Geschlechterrollen viele Aspekte haben und „uns alle etwas angehen", worauf hin sich ein Gespräch entwickelt, in dem auch die Begriffe Sexismus und Empowerment auftauchen. Daraufhin gibt die Leiterin die kurze Erklärung, dass Sexismus eine Haltung ist, die Frauen als minderwertig geringschätzt und den Männern unterordnen möchte. Hier knackt TN Hardcore mit ihren Hand- und Fingergelenken und sagt, zu TN Mustang gewandt, mit dem sie gut befreundet ist: „Als ob! Ich bin viel stärker, ich schlag dir gleich die Fresse ein"; und sie demonstriert ihre Stärke, indem sie aufspringt und TN Mustang gegen das Schienbein tritt. Hier schreiten die Leiter:innen ein und sagen: „Wir glauben dir, dass du stark bist und nicht zögerst zuzuschlagen, das brauchst du uns nicht zu beweisen. – Vor allem können wir hier in der Gruppe keinerlei Gewalt dulden! Das geht nicht!" Dann sagt die Leiterin: „Auch müssten wir erst nachdenken, ob Zuschlagen wirkliche Stärke ist", worauf Hardcore kaum verständlich nuschelte, dass es „eh nur Spaß" war.

Anschließend fragen die Leiter:innen die anwesenden Mädchen der Gruppe, Hardcore und Shygirl, ob sie es einmal erlebt haben, dass sie jemand nicht ernst genommen hat, weil sie

Mädchen sind. Die beiden verneinen bzw. können sich ad hoc nicht an solche Situationen erinnern; und Hardcore ergänzt, dass sie da als Mädchen immer zusammenhalten. Jedoch Fuba meldet sich zu Wort und sagt: „Ich habe selber manchmal sowas gesagt, wenn ich schlechte Laune hatte“. Dann gäbe es Beleidigungen, die sich vor allem gegen Mädchen richten. Dann erzählt Fuba, dass er selbst in der Klasse früher öfter „Pickelfresse“ genannt wurde. Die Leiterin ergänzt, dass das ebenfalls grausam ist, aber sich wenigstens nicht auf sein Geschlecht als Junge bezieht.

In einer späteren Sequenz des Gruppengesprächs, in der die Schüler:innen über „Superheldenfilme“ sprechen und dass „es da immer ein paar Explosionen braucht“, stellt die Leiterin die – allerdings noch nicht-narrative – Frage: „Wie kommt es eigentlich, dass es immer nur männliche Superhelden gibt, und fast keine Superheldinnen? Oder?“. Sie ergänzt: „ Die Männer sind meistens die Helden und die Frauen werden oft nur gerettet oder so … Also, mich macht das manchmal echt wütend“. Hardcore stimmt zu. Die Leiterin fragt Hardcore: „Als starke Frau fühlt man sich da doch irgendwie nicht so richtig repräsentiert, oder? “ Hardcore sagt: „Stimmt…eigentlich nicht“. Hier erinnert die Leiterin noch einmal an die Wochenaufgabe zu ‚Einschränkende Geschlechterrollen‘ – bzw. zu sozialem Druck: „Sei doch ein richtiger Mann!“, oder: „Eine wahre Frau/ Mädchen tut sowas nicht!“.

Dann wendet sich Fuba spontan an die Leiterin und fragt nach ihrem Freund aus Israel: „Wie geht’s eigentlich deinem Freund? Kann der mittlerweile Deutsch?“ Die Leiterin antwortet: „Naja, nicht so viel, jetzt ist er auch wieder zurück in Israel.“ Für Hardcore, die bei all diesen Gesprächen nicht anwesend war, gab die Leiterin eine kurze Erklärung: „Ich hatte das mal erzählt, da warst du nicht da … mein Freund kommt nämlich aus Israel und ist Jude – also ist er wahrscheinlich dein Feind, oder?“ Hierauf jedoch entgegnet Hardcore: „Nein, nein, das interessiert mich jetzt nicht mehr. Also Hitler und so finde ich gar nicht mehr toll.“ Der Leiter fragt Hardcore überrascht, wie es dazu kam. Hierauf berichtet sie, dass sie inzwischen einen Film über Hitler gesehen und dann gemerkt habe, dass das ziemlich entsetzlich war, d.h. „dass es schlimm und scheiße von ihm war, alle zu vergasen, nur weil sie ihn nicht mochten.“ Die Leiter:innen sind überrascht und sagen, dass „sie es super finden“, dass Hardcore sich informiert hat und auch offen dafür war, ihre Meinung zu ändern: „So offen sind nicht viele Leute.“ Besonders die Leiterin bekräftigt, dass sie „auch echt erleichtert über Hardcores Sinneswandel“ ist. Denn sie fand es schon besorgniserregend und auch belastend, als TN Hardcore das mit dem Vergasen gesagt hat, weil ihr Freund selber Familie hat, die damals

fliehen musste und Angehörige verloren hat. Hardcore sagt: „Ja, ich hab das einfach so daher gesagt. Ich wusste nicht, wie schlimm das wirklich war."

Der Leiter fragt: „Wo hast du den Film denn gesehen, und wie kam es dazu?" Hardcore antwortet, dass sie ihn zuhause gesehen habe, sie habe „einfach rumgezappt und ist dann dabei hängen geblieben." Die Leiterin fragt nach: „Wie ist das eigentlich zuhause? Also mit deinen Eltern? Wie stehen sie so dazu – also zu Hitler und so?" TNin Hardcore sagt, dass ihre Eltern gar nichts davon wussten. Auf die Frage, wie das denn jetzt mit ihren Freunden ist, weil sie ja erwähnt hatte, dass „die alle Nazis sind", sagt sie, dass sie einfach nicht mehr an dem Thema interessiert sei und sie nicht so viel drüber reden würden. Die Leiterin fragt, ob sich auch ihre Einstellung gegenüber Ausländern ein bisschen verändert habe. Hardcore sagt: „Ja schon ein bisschen…manchen kann man halt vertrauen und manchen nicht." Die Leiterin ergänzt: „Wie bei Deutschen auch, oder?" Hardcore lacht verblüfft und stimmt zu.

Für die wenige verbleibende Zeit dieser Gesprächsstunde fragen die Leitungen die Gruppe, für welche Partei sie denn stimmen würden, wenn sie schon wählen dürften. Denn bei solchen Brückenfragen konnte man davon ausgehen, dass die Antworten reichhaltige Möglichkeiten für narrative Nachfragen über den Lebensraum der Jugendlichen eröffnen. Der Leiter fragt sogar ausdrücklich, ob sie denn vielleicht die AfD wählen würden. Hierzu äußert sich Mustang: „Ihhh, AfD, die sollte man vergasen." Worauf hin Hardcore einschreitet: „Heeey, lass das!" und Mustang einlenkt: „Nein, nein, nur mit Deo, meinte ich. Oder mit nem Feuerzeug". Bevor darauf eingegangen werden kann, fragt Hardcore, ob die Leiter:innen die Serie „Squid Game" kennen – vermutlich deshalb, weil Hardcore einen Zusammenhang zwischen AfD, Führer-Staat und Genozid (wie offensichtlich in der Serie angedeutet) herstellt. Daraufhin klären die Leiter:innen Hardcore kurz auf, dass sie in der Gruppe vor zwei drei Wochen schon auf diese Serie zu sprechen gekommen waren. Mit „vergasen", AfD, der TV-Serie „Squid Game" sind also in wenigen Sekunden Gesprächsanlässe aktiviert, die sowohl in lebens- und sozialräumlicher Hinsicht als auch bezüglich der klassischen Themen von politischer Bildung und Prävention ein großes Wirkungspotenzial haben.

Hierauf erzählt zunächst der Leiter selbst, dass er sich damals sogar eine Folge von „Squid Game" angeschaut habe, um zu erfahren, worüber die TN reden. Auf Hardcores Frage, wie er es findet, meint der Leiter, dass er „auf jeden Fall krass findet, dass es darin so viel Gewalt gibt", und dass es ihm „irgendwie schon ziemlich sinnlos brutal vorkommt". Dann ergänzt er: „Aber man könne natürlich auch sagen, dass es da überspitzt um die Gesellschaft geht und

um die kapitalistische Wirtschaft, weil es geht da eigentlich nur um Geld und Schulden … und das dabei aber viel Schaden und Verzweiflung entsteht.“ (Die Leiter:innen erklären kurz und vereinfacht, was Kapitalismus bedeutet.) Hardcore stimmt zu: „Manche Leute bringen sich dann in echt um, wenn es mit den Schulden keinen Ausweg mehr gibt“. Mustang nennt noch eine andere Serie, die „ein Abklatsch davon“ sei, in der wohl nur Verbrecher teilnehmen und ums Überleben kämpfen müssten. (Hier notiert das Team die Möglichkeit, eine Anregung für den Fachunterricht in Deutsch, Kultur oder Medien zu geben.)

In den letzten Minuten der Stunde nimmt jedoch Fuba das „Ausländer“-Motiv wieder auf und schlägt vor, die Leiterin solle doch ihren israelischen Freund einmal mitbringen, denn der wäre ja tatsächlich Ausländer. Die Leiterin sagt, dass sie dann aber auf Englisch sprechen müssen, was die Schüler:innen dazu bewegt zu überlegen, wer von ihnen eventuell übersetzen könnte. Bevor die Stunde schließt, fragen die Leiter:innen noch bei Hardcore nach, wie es ihr denn im Moment geht. Hardcore antwortet, es ginge ihr gut; lediglich eine anstehende Augenoperation würde sie ein bisschen nervös machen.

In den kommenden Stunden der Gesprächsgruppe ist Hardcore immer offener und mitteilungsbereiter, engagiert sich für das Gruppengespräch und ruft die anderen zur Ordnung, was, ihrem Habitus entsprechend, zunächst oft handgreiflich und gewaltvoll geschieht. So z.B. bedroht sie die Schulkamerad:innen, die „nicht mitmachen“, befiehlt ihnen zuzuhören oder sich zu beteiligen und setzt das teilweise rigoros durch. Dies jedoch können die Leiter:innen rasch mäßigen und auf bessere Wege bringen, weil sich Hardcore überraschend bereitwillig be?raten and anleiten lässt. Hardcore selbst erzählt persönliche Dinge, von ihren Unsicherheiten und auch von ihrem „Unfall-Trauma“. In einem Moment, in dem die anderen Mitschüler:innen lachen und ihr nicht zuhören, reagiert sie dann überraschenderweise nicht mit Drohungen und Handgreiflichkeit, sondern mit einer Ich-Botschaft, indem sie den Anderen ihr Verhalten spiegelt und vermittelt, dass sie das verletze.

Dieser Entwicklungsschritt – von Drohung und Übergriff zu Ich-Botschaft und gewaltfreier Kommunikation – den Hardcore in dieser Situation offensichtlich vollziehen kann, ist sehr beachtlich; und die Leiter:innen nehmen sich vor, bei Gelegenheit auch der Frage nach den Ressourcen nachzugehen, die es im Umfeld von Hardcore zweifellos geben muss, weil ohne solche stärkenden Faktoren eine so schnelle positive Entwicklung nicht möglich ist. Auf jeden Fall sind die Leiter:innen zuversichtlich, dass sie auch über die Umstände und Motivationen von Hardcores Hinwendung zum Rechtsextremismus Vieles erfahren werden, was auch der

Gruppe als Ganzer zugutekommen wird – und indirekt auch vom Fachunterricht aufgenommen werden kann.

Eine spezifische Möglichkeit zur Verknüpfung mit dem Fachunterricht Geschichte stellen die Leiter:innen in derjenigen Sitzung her, die auf den Jahrestag der nationalsozialistischen Novemberpogrome gegen die jüdische Bevölkerung (im Jahr 1938) fiel. Denn in dieser Sitzung fragen sie – auch im Bezug auf die Gespräche, die die Gruppe bereits über Völkermord hatte – ob die Schüler:innen schon mal den Begriff ‚Reichspogromnacht' (oder ‚Reichskristallnacht') gehört haben und geben kurze Erklärungen über die damaligen Geschehnisse. Dies verbinden sie mit der Anregung an die Gruppe, noch einmal ihre Einträge über das Anne Frank Referat anzusehen – und auch in der Serie Squid Game noch einmal zu prüfen, ob es dort vergleichbare Geschehnisse gab.

In diesem Zusammenhang kann die Leiterin an TNin Hardcore die Frage richten: „Wie ist das jetzt eigentlich bei dir weitergegangen? Letztes Mal hast du ja erzählt, dass du deine Ansicht über Hitler geändert hast. Hast du denn darüber mit deinen Freunden gesprochen? Und hattet ihr deshalb Streit? Manchmal hat man ja Streit, wenn man plötzlich anderer Meinung ist." Jedoch Hardcore entgegnet: „Nö, ich hab nicht mit denen drüber geredet. Das Thema interessiert mich nicht mehr." Um für sich und für die Gruppe ein etwas genaueres Verständnis von Hardcores Situation und Erleben zu erhalten, fragt die Leiterin nach: „Aber deine Freunde haben das ja bestimmt bemerkt. Haben die das einfach hingenommen? Willst du uns vielleicht erzählen, wie sich das zugetragen hat und wie du dann damit umgegangen bist?" Jedoch Hardcore berichtigt kurzerhand: „Nein, nein, ich hab seitdem einfach nicht mehr mit den Leuten rumgehangen".

Über den weiteren Verlauf

Anhand des persönlichen Entwicklungsverlaufs von TNin Hardcore erweist sich, wie weitreichend ein Angebot des offenen, narrativen Gruppengesprächs bei einer:m psychosozial besonders herausgeforderten und nicht leicht ansprechbaren Schüler:in wirken kann. Ferner zeigt sich, wie lehrreich und entwicklungsfördernd dies gleichzeitig für alle Teilnehmenden einer Gruppe sowie für die umgebende Institution sein kann – und welche sozialpädagogischen und gesellschaftlichen Potenziale verloren gingen, wenn man zu früh oder unnötig auf eine Einzelintervention zustrebt. Im Einzelnen wird auch erkennbar, was

oben über Phasen der Nicht-Teilnahme bzw. Unterbrechung gesagt wurde, dass nämlich schon allein die wiederholt bekräftigte Zugehörigkeit zu einer freiwilligen, aber beziehungsverbindlichen Gruppe und die stets aufrecht erhaltene Einladung zur Teilnahme an deren vollkommen vertraulichem und tabulosem Gespräch wichtige mentale Prozesse voranbringen kann – auch in Zeiten der Abwesenheit, zwischen den Sitzungen sowie nach Abschluss der Gruppe.

Für die verbleibende Halbjahreslaufzeit dieser Gesprächsgruppe hält das Team deshalb zu diesem Zeitpunkt neuerlich fest, dass im weiteren Fortgang der Treffen auch nach den genaueren Umständen und Motivationsfaktoren gefragt werden kann, die dazu geführt haben, dass Hardcore vorübergehend rechtsextreme Einstellungen angenommen hat – und auch darüber, was die Anderen in der Gruppe über eventuelle rechtsextreme Verführungen in ihrem Lebensumfeld und möglicherweise auch an der Schule zu erzählen haben.

Gleichzeitig ist sich das Team bewusst, dass bei TNin Hardcore noch nicht von einer stabilen Distanzierung (ggf. Ausstieg) sowie Resilienz gegenüber demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen ausgegangen werden kann. Insofern mag eine Nachsorge z.B. durch weitere individuelle Begleitung angezeigt sein, auf die die Gesprächsgruppen durch ihre hierfür konzipierte Schnittstelle zur kommunalen Jugendhilfe hinwirken kann. Des Weiteren hat die Arbeit mit dieser Gruppe hier einen Stand erreicht, an dem auch die zweite konzeptuelle Schnittstelle des narrativen Gruppen-Settings – der Bezug zum Fachunterricht – genutzt werden kann. Denn die Gruppe würde derzeit gewiss einvernehmlich zustimmen, dass man den Lehrer:innen der Fächer Geschichte, Sozialkunde u.a. ihr Interesse an den Themen NS-Zeit und Rechtsextremismus mitteilen kann. Und man darf annehmen, dass entsprechende Unterrichtsformate derzeit auf besonders fruchtbaren Boden fallen würden – und dann auch neue Impulse für die weiterhin begleitende Gruppenarbeit erbrächten.

Abschließende Überlegung und Appell – Für eine bildungspolitische Weichenstellung zu nachhaltiger Demokratiepädagogik

Die Fallstudie zeigt, dass das Format der Narrativen Gesprächsgruppen ein systemisch integriertes Verfahren für Schulen darstellt, in dem „intensivpädagogische politische Bildung“ geleistet und „emotionale politische Intelligenz“, d.h. Resilienz gegen antidemokratische Strömungen, erzeugt werden kann. Dies erfolgt, indem – einhergehend mit der

intensivpädagogischen Arbeit – auch Maßnahmen der anlassbezogenen, individuellen Jugendhilfe frühzeitig ins Werk gesetzt werden können (vgl. Fußnote 1 und 2). Wichtig ist hierfür auch, dass die Gruppenarbeit von außerschulischen, vertraulich arbeitenden Fachkräften – jedoch inmitten der schulischen Regelunterrichtszeit und ggf. in Kooperation mit der Schulsozialarbeit – durchgeführt wird. Hierdurch wird auch das vielfach geforderte Zusammenwirken der Schule mit der außerschulischen Jugendbildung unterstützt.

Der engere Fokus auf TNin Hardcore und das gesellschaftliche Thema ‚Rechtsextremismus bei Jugendlichen mit mehrfachen Förderbedarfen' sollte nicht vergessen lassen, dass das Verfahren der narrativen Gesprächsgruppen auch in zahlreichen anderen Hinsichten dazu beitragen kann, jugendspezifische Risiken zu bearbeiten und zu entschärfen. Denn verschiedenen Belastungen durch Konflikte und Defizite im familiären Umfeld, Risiken im Peer- und Wohn-Umfeld mögen hinzukommen. In dieser Gruppe wäre z.B. ein Mädchen zu nennen, bei dem sich Hinweise auf eine akute suizidale Gefährdung ergaben, wobei die Gruppe sehr konkrete Bedrängnisfaktoren beobachtet hatte; ferner Schüler:innen, die von sexualisierten Übergriffen sprechen; oder ein Junge der plötzlich sehr genau davon zu berichten wusste, wie man einen Molotowcocktail herstellt, und der dann entsprechende Instruktionen zum Besten gab. Auch jenseits von Situationen, in denen geprüft werden muss, inwiefern Gefahr in Verzug und direkte Intervention geboten ist (hierbei wird eng mit der Schulsozialarbeit und den Schnittstellen zur Jugendhilfe gearbeitet), werden oft auch allgemeinere lebensweltliche, soziale und familienbiografische Herausforderungen sichtbar und ergeben Gesprächsanlässe, in denen Möglichkeiten der Bewältigung, Auflösung und Kompetenzentwicklung erarbeitet werden können.

Vor allem aber – und abgesehen von jeglichen akuten Bedarfen – wird in den narrativen Gesprächsgruppen eine häufig unterschätzte und übersehene demokratietheoretische Grundfähigkeit geschult und gefördert, nämlich die Fähigkeit, überhaupt ein respektvolles und engagiertes zwischenmenschliches Gespräch zu führen, sich dabei gegenseitig zuzuhören, über persönliche und kulturelle Unterschiede hinweg in größtmöglicher Unvoreingenommenheit aufmerksam aufeinander zu werden – und in Beziehung zu treten. Damit verbindet sich hier stets die Fähigkeit, Gespräche auch in einer offenen Gruppensituationen und unter diversen sozialräumlichen Bedingungen führen zu können.

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

Diese demokratische Grundfähigkeit zum Gespräch[5] geht auch mit einer Motivation für menschenrechtliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement im Gemeinwesen einher.

Die Lebendigkeit und Resilienz unserer demokratischen Gesellschaften der Zukunft wird ganz wesentlich von dieser persönlichen Grundfähigkeit zum offenen und verbindlichen Gespräch in (diversen) Gruppen abhängen! Umso mehr sollte die systematische Förderung dieser Kompetenz im Bildungs- und Schulsystem von modernen Demokratien prioritär gesetzt werden.

Wünschenswert scheint also, dass das Format der Narrativen Gesprächsgruppen innerhalb der Regelstrukturen der schulischen Bildung in mindestens einem Bundesland grundlegend erprobt und in angemessener Weise verstetigt wird.

Cultures Interactive e.V. 2021. Veritas – Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen, Sachsen-Anhalt. https://www.cultures-interactive.de/de/veritas-sachsen-anhalt.html

Cultures Interactive e.V. 2022a. Distanzierungsarbeit/ 1. Grundlagen und methodische Leitlinien. https://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/Flyer%20Broschueren%20Dokumentationen/2022_Distanzierungsarbeit_01.pdf

Cultures Interactive e.V. 2022b. Distanzierungsarbeit/ 2. Rahmenbedingungen für gute Praxis in der Programmgestaltung. https://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/Flyer%20Broschueren%20Dokumentationen/2022_Distanzierungsarbeit_02.pdf

Weilnböck, H. 2024. Democracy means people successfully speaking and listening to each other. In *Being political in divisive times – A guest edited special issue*, Sutton, J., British Psychological Society, *The Psychologist* 51–53.

[5] Für die demokratietheoretische Relevanz an der narrativen Gesprächsgruppen vgl. auch Weilnböck 2024.

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B

https://www.bps.org.uk/psychologist/democracy-means-people-successfully-speaking-and-listening-each-other

Weilnböck, H. 2022a. Sieben Thesen zur Notwendigkeit intensivpädagogischer (Jugend)Bildung. https://cultures-interactive.de/files/publikationen/Fachartikel/2022_Weilnboeck_Sieben%20Thesen%20intensivp%C3%A4dagogische%20politische%20Bildung.pdf

Weilnböck, H. 2022b. Narrative Gesprächsgruppen. Eine Methode der intensivpädagogischen politischen Jugendbildung. *Außerschulische Bildung*, 2/2022, S. 56-60. https://fachzeitschrift.adb.de/narrative-gespraechsgruppen.

cultures interactive e.V.
Mainzer Str. 11
12053 Berlin

Telefon: 030 30 60 40 19 50
Fax: 030 60 40 19 46
info@cultures-interactive.de
www.cultures-interactive.de

St.-Nr. 27 / 662 / 55189
Amtsgericht Charlottenburg
VR 25031 B